

M

MEINUNG

Tageskommentar

Forsch, aber notwendig

Stefan A. Schmid
über den nächsten Zinsschritt
der Nationalbank



Gut möglich, dass die steigenden Zinsen Hausbesitzer und das Gewerbe in wirtschaftlich ohnehin herausfordernden Zeiten zusätzlich belasten. Gut möglich, dass die Nationalbank mit ihrem jüngsten Zinsschritt den Franken gegenüber dem schwächelnden Euro weiter stärkt, was wiederum der Exportbranche und dem Tourismus zum Nachteil gereicht. Und sicher, dass die höheren Zinsen die konjunkturelle Entwicklung in der Schweiz bremsen werden. Alles Gründe, die eigentlich gegen ein derart forsches Tempo in Sachen Zinserhöhungen sprechen.

Fakt ist aber: Das Leben in der Schweiz wird teurer. Die Konsumentenpreise sind zuletzt im August innert Jahresfrist um 3,5 Prozent gestiegen. Da ist es ein schwacher Trost, dass die Teuerung in unseren Nachbarländern noch höher liegt und dass der inflationäre Druck – via höhere Energiepreise – nach wie vor zur Hauptsache aus dem Ausland kommt. Fakt ist auch, dass sich die Inflation zu verfestigen droht. Die Geschichte lehrt uns, dass wer bei der Inflationsbekämpfung anfangs zögerlich vorgeht, später einen umso höheren Preis zu bezahlen hat.

Die stabilen Preise der vergangenen Jahre sind kein Geschenk des Himmels. Wir haben sie insbesondere der geldpolitischen Glaubwürdigkeit unserer Nationalbank zu verdanken. Mit dem deutlichen Zinsschritt vom Donnerstag wird adäquat auf die überbordende Teuerung reagiert – und damit diese Glaubwürdigkeit gestärkt. Was bei einer lange zu expansiven und politikbestimmten Geldpolitik auf dem Spiel steht, zeigt der Blick nach Frankfurt zur Europäischen Zentralbank. Diese hat über Jahre mit der Notenpresse die strukturellen Probleme überschuldeter Mitgliedstaaten im Süden zu kaschieren versucht – und damit an Glaubwürdigkeit verloren. Die Euroländer zahlen dafür derzeit einen hohen Preis. Gut, geht die Schweiz in Sachen Geldpolitik ihren eigenen Weg.

Bericht Seite 15

@ Stefan A. Schmid, Leiter Wirtschaft
stefan.schmid@suedostschweiz.ch

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Samedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion),
Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung);
Mitglied der Chefredaktion: Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Samedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur,
Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch

Inserate Samedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südschweiz Gesamt): 64 564 Exemplare,
davon verkaufte Auflage 60 924 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2022)

Reichweite 142 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basis 2022-1)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Suedostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch;
nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

© Samedia

Brot und Spiele

Ein Kulturbruch für die Sonne

Köbi Gantenbein*
über Krieg,
Sonnenfänger
und Wasserkraft



Neulich lief ich vom Bahnhof Reichenau über den Wald- und Wiesenweg nach Rothenbrunnen. Hätten sich Leute aus dem Domleschg vor 60 Jahren nicht gewehrt, gäbe es da heute eine vierspurige Nationalstrasse. Der Fortschritt wollte nach Graubünden – Strassen, Kraftwerke, Bergbahnen, Skilifte, Ferienhaus-Dörfer. Durchaus zum Wohl vieler – wie hätte ich als Bähnlerbub in jenen Jahren sonst ins Gymnasium können? Aber der Preis für Landschaften und Dorfbilder war hoch. Und also sind die Verhandlungen, was wie wo gemacht werden soll, verfeinert worden. Ein Werkzeug dazu hiess Raumplanung. Deren Idee: Es gibt Ideen, Fakten und Interessen. Zum Beispiel wissenschaftliche: Forellen brauchen genügend Wasser; oder kulturelle – eine freie Landschaft ist schön; oder wirtschaftliche – wir wollen elektrischen Strom. Die Abwägung der Ideen, Fakten und Interessen an einem konkreten

Ort – das ist Raumplanung. Alle haben recht, niemand aber allein.

Seit dem Erfolg am Hinterrhein ist der Druck gestiegen. Die Werkzeuge fürs Aus-handeln sind verfeinert worden. Kein anderes Land hat, was wir haben: die Inventare wichtiger Landschaften (BLN) und Siedlungen (ISOS). Und es sind vor allem Gesetze und Verordnungen entstanden. So muss eine minimale Wassermenge aus den Kraftwerken für die Fische da sein; die Ingenieurin soll prüfen, welche Folgen ein Plan hat – das Monsterwort dazu heisst «Umweltverträglichkeitsprüfung». Prüfen, studieren, lesen, an Sitzungen streiten, sich einigen oder prozessieren gar – das alles braucht Zeit. Das alles hat sich gesellschaftlich und naturkundlich bewährt – denn ohne diesen ab und zu mühsamen Weg wäre die Schweiz nicht so schön, wie sie an vielen Orten noch ist – Orte, die dennoch viel leisten: Unter und neben meinem Waldweg am Hinterrhein fährt halb Europa nord- und südwärts, dank Raumplanung kultivierter als einst von den Strassenhelden vorgesehen.

Ich staune nun, wie unter Ausnutzung der Katastrophe in der Ukraine eine bunte Truppe aus bürgerlichen, linken und grünen Politikern mit dieser politischen Kultur aufräumen will, um Sonnenkraftwerke in die Bergtäler zu

stemmen, Flüsse und Landschaften zu stauen und den Fischen das Restwasser zu vergönnen. Den ersten Akt dazu spielte gestern der Ständerat. Statt Aushandeln und Abwägen wollen die Daniel Düsentriebe unter sich allein ausmachen. Dieser Kulturbruch verkennt auch ein langes Versagen – Gallus Cadonau hat schon vor 35 Jahren vorgerechnet, was wie wo geschehen soll mit der Sonne. Alle klopfen ihm auf die Schultern und bauten Pumpspeicher für Atomstrom. Raimund Rode-wald von der Stiftung für Landschaftsschutz zeigte, wo die Sonne und der Wind Platz in der Landschaft hätten – das hat keinen Kraftwerker interessiert. Und nun also – hopp da Bäsä, fort und weg und «das Momentum» nutzen? Damit zertrümmern die eifrig Tüchtigen eine kulturelle Errungenschaft – die Raumplanung und den Landschaftsschutz.

PS. Neulich las ich in der Zeitung, dass ein Drittel des Stroms gespart werden könnte, wenn wir unsere Gerätschaften erneuern, und noch mehr liesse sich gewiss sparen, wenn wir die Hälfte elektrischer Apparate fortwürfen, weil sie zum Lebensgenuss eh nichts beitragen.

* Köbi Gantenbein ist Präsident der Kulturkommission des Kantons Graubünden. Er geht mit den Hennen zu Bett und braucht so wenig elektrisches Licht.

Aus dem Bündner Fotoarchiv: Private Fotoalben



Zum 800. Geburtstag schenkt sich die Gemeinde Klosters ein digitales Bildarchiv. Auch dieses Bild vom Trachtenfest (frühe 1930er-Jahre) aus der Sammlung Hew wurde digitalisiert und soll nun Teil des neuen Bildgedächtnisses der Gemeinde werden. Originalbildbeschreibung: «Die Schlappiner holen das gestohlene Glöcklein aus dem Montafon zurück. Bewaffnete Männer als Begleitschutz.» An dieser Stelle zeigt die «Südschweiz» dreimal im Monat ein Bild eines Fotobestandes aus dem Online-Archiv der Fotostiftung Graubünden.

Follow me



«Gestern vergessen den Wecker zu stellen und trotzdem pünktlich aufgewacht. Nichtmal verschlafen kann ich richtig!»

@s_ill_e



Ils Rumantschs da Turitg:
Rund ein Drittel aller Rätoromaninnen und Rätoromanen lebt heute ausserhalb des Kantons Graubünden. Etwa 1320 davon sind in Zürich zu Hause. In unserer Serie begleiten wir Rätoromanisch-Sprechende, die mittlerweile Zürich als ihr neues Zuhause nennen dürfen.

! WIR HATTEN GEFRAGT

Nehmen Sie die Drohung Putins gegen den Westen ernst?

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 909

? FRAGE DES TAGES

Verfolgen Sie das letzte Spiel von Roger Federer?

Abstimmen auf [suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch). Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch

